

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition Johannstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 242.

Sonnabend, den 15. Oktober 1898.

5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Der Bundesrath hat sich in der lippischen Angelegenheit, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, für unzuständig erklärt.

Der Reichstagsabgeordnete für Schaumburg-Lippe, Albert Wiesau (Freil. Volksp.) ist gestern Mittag gestorben.

Ueber den Beginn der Reichstagsession schreiben offiziös die „Berl. Pol. Nachr.“:

„Der Tag der Eröffnung der nächsten Reichstagsession dürfte gegenwärtig überhaupt noch nicht feststehen, so viel aber darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß er in das Ende des Novembers oder in den Anfang des Decembers fallen wird. Wahrscheinlich dürfte die Reichstagsession beiläufig um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre eröffnet werden, wo der Beginn auf den 30. November fiel.“

Wer bezahlt die Kosten? Die Palästinafahrt des Kaisers wird selbstverständlich heidenmäßiges Geld kosten. Es ist deshalb vielfach die Frage aufgeworfen worden, wer die Kosten bezahlen soll. Ein Lübecker Blatt, das sonst wenig ernst zu nehmen ist, wollte erfahren haben, daß die Kosten aus Reichsmitteln verlangt werden sollen. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ schlagen dagegen vor, daß die Regierung sich an den preussischen Landtag wenden solle. Unserer Meinung nach ist dieser Punkt sehr leicht. Die Palästina-Reise ist ein Privatunterfangen des Kaisers, für welches derselbe genau so wie jeder andere Reiselustige die Kosten selbst zu tragen hat. Das es sich lediglich um eine Lustreise des Kaisers handelt, bestätigt die „Köln. Ztg.“, die noch unklug schrieb:

„Heutzutage hat jeder gebildete Mensch den Wunsch, den Orient kennen zu lernen, und wer die Mittel dazu besitzt, der führt den Vorzug auch aus. Dieses Recht, das jedem Weltbetrachter (Weltbummler, eigentlich Erdballtippler) zusteht, sollte auch verständigerweise dem deutschen Kaiser nicht verweigert werden, und man sollte sich billigerweise versagen, ihm andere als diese ganz natürlichen Wegegründe unterzuschieben. Wenn der Kaiser auf die Annäherung aller Länder ausginge, die er bisher besucht hat, so müßten sich in erster Linie die Norweger beneidlich fühlen, und auch die Engländer würden dann allen Grund haben, den anfänglich der bevorstehenden Orientreise geplanten Besuch Ägyptens mit äußerster Unruhe zu betrachten.“

Ein umfangreicher Ausstand scheint sich im Ruhrkohlenrevier vorzubereiten. Der Bergarbeiterverband hat Forderungen aufgestellt, welche einmal Lohn-erhöhung betreffen, dann aber vor allem auf die Anstellung von Arbeiter-Inspektoren zielen. Die schlimmen Grubenunfälle der letzten Zeit haben neuerdings die Berufung von Kontrolleuren und Inspektoren aus dem sachverständigen Kreise der Arbeitnehmer, welche von diesen Unfällen betroffen werden, zu einer Frage der Sicherheit von Gesundheit und Leben werden lassen. Die Arbeiter fordern diese Sicherheit und die Grubenarbeiter rechtfertigen den Widerstand der Besitzer nicht. Trotzdem ist dieser Widerstand seitens der Grubenbarone ein so entschiedener, daß, wie jetzt verlautet, ein etwaiger Streik sofort mit Betriebseinschränkung und Lohnherabsetzung seitens der Besizer beantwortet werden soll. Bei dieser schroffen Ablehnung sehr berechtigter Arbeiterforderungen gilt ein Kampf für wahrscheinlich, und in diesem Kampfe müssen die Sympathien aller objektiv Urtheilenden auf Seiten der Arbeitnehmer stehen.

Gesundheitliche Untersuchung der Postanwärter. Betreffs der Anforderungen an den Gesundheitszustand, welchen die Reichspostverwaltung von den Bewerbern um Anstellung im Post- und Telegraphendienst erhebt, hat das Reichs-Postamt jetzt sehr strenge neue Bestimmungen getroffen. Dieselben weisen die Ober-Postdirektionen an, insbesondere dahin zu wirken, daß bei der ärztlichen Untersuchung der Bewerber die Beschaffenheit der Athmungsorgane — der Lungen und des Halses — so zuverlässig wie möglich ermittelt werde.

Liebesgaben für die Brennereien. Mit dem Herbst 1898 beginnt bekanntlich eine neue fünfjährige Periode für die Festsetzung des Liebesgabenkontingents und dessen Vertheilung auf die einzelnen Brennereien. An dieser Vertheilung nehmen die während der letzten Periode entstandenen neuen Brennereien theil. Um zu

vermeiden, daß das Kontingent an den Umfang des Trunkkonsums heranreicht und infolgedessen durch die Konkurrenz der Kontingentirten untereinander durch Preisdruck den Gewinn aus den Liebesgaben vermindert, ist durch die Novelle vom 4. April 1898 festgesetzt worden, daß das neue Kontingent nicht nach der steigenden Bevölkerungszahl zu bemessen ist, sondern nach dem Durchschnitt, der in den letzten fünf Brennerei-Betriebsjahren in den Inlandsverbrauch von Trinkbranntwein übergegangenem Mengen. Demgemäß ist das Kontingent, das nur mit 50 Mk. zu versteuern ist, auf 2222000 Hektoliter berechnet gegen 2224000 Hektoliter im Vorjahre. Für Norddeutschland stellt sich der Anteil des Kontingents um etwas höher, für Süddeutschland etwas niedriger. Infolge des Hinzutritts der neuen Brennereien ermäßigt sich für die einzelnen Brennereien das Kontingent um 8 pCt. dergestalt, daß auf je 100 Liter Kontingent für die neue Periode ein solches von 92 Liter entfällt.

In Apolda wurden am Dienstag unsere Parteigenossen Lentert und Petermann mit großer Mehrheit wieder zu Bezirksabgeordneten, d. h. zu Mitgliedern des Bezirksausschusses, gewählt, der der Bezirks-Landesverwaltung, Behörde — dem Bezirksdirektor — beigegeben ist, um bei der Berathung und Entscheidung über bestimmte Gegenstände mitzuwirken. Zu Stellvertretern wurden ebenfalls Parteigenossen gewählt, und zwar die Gen. Werner und Greifeld.

Der Vorsitzende eines Metallarbeiter-Gewerkevereins (Hirsch-Dunder) war von der Polizeibehörde aufgefordert worden, das Original-Mitgliederverzeichnis einzureichen; er lehnte dies aber ab und hatte sich bald darauf vor den Strafgerichten zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, er sei nur verpflichtet, eine Abschrift des Mitgliederverzeichnisses einzureichen. Das Kammergericht trat der Ansicht des Angeklagten bei und wies die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet ab. Die Polizeibehörde habe kein Recht, die Einreichung des Originalmitgliederverzeichnisses zu verlangen.

Schweiz.

Ein italienischer Spizel. In einer Besprechung der Einladung der italienischen Regierung zu einer Konferenz wider den Anarchismus sagt die „Zürcher Post“: „Vor Allem, meinen wir, sollte die italienische Regierung endlich einmal wegen der Spizel zur Rede gestellt werden, die sie in der Schweiz unterhält. In frischer Erinnerung steht ihr Cantoro, den der Bundesrath als Anarchist auswies. Neuestens ist ein weiterer Spizel entlarvt worden: Pierre Mantica, der sich für einen Journalisten ausgab und unter falschem Namen in Genf lebte. Er ist der Nachfolger des Spizels Terzaghi, der vor etwas mehr als einem Jahr in Genf gestorben ist. Mantica sandte italienischen Blättern die Abschrift eines Briefes, den Luccheni erhalten hatte und in welchem das Verbrechen, das dieser begangen, gefeiert wird. Zur Rede gestellt, wie er in den Besitz der Abschrift gekommen sei, behauptete Mantica, den Brief von einem Angestellten der Untersuchungsbehörde erhalten zu haben. Dieser konnte indessen den Beweis der Falschheit dieser Behauptung leisten, und so kam es an den Tag, daß Mantica über die Abschrift des Briefes an Luccheni nur verfügen konnte, weil er selber den Brief an Luccheni geschrieben hat! Entrüstet verlangt der „Genevois“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, daß dergleichen Banditen aus der Schweiz gefegt werden. Was soll man, fragt das Blatt, von der italienischen Regierung halten, die nicht allein im eigenen Lande Anarchisten züchtet, sondern obendrein bei uns Agenten unterhält, die dasselbe Geschäft bei uns besorgen, damit so Vorurtheile gegen unser Land und unser Volk entstehen?“ Inzwischen ist Mantica, wie aus Bern gemeldet wird, ausgewiesen worden; vorläufig bleibt er jedoch der Genfer Strafbehörde zur Verfügung. In diesem Falle hat die eidgenössische Behörde den Rechten gepakt; in andern Fällen ist sie bekanntlich nicht so glücklich gewesen.

Frankreich.

Picquart durfte Dienstag in Gegenwart des Gefängniswärters mit seinem Schwager sprechen. Dem Bertheibiger Labori wurde jedoch bisher die Ermächtigung, Picquart zu besuchen, verweigert.

Zum Fall Dreyfus liegt die Meldung der „Liberte“ vor: General Mercier hat die Anregung des Ministeriums, die Dreyfus-Blätter zu verfolgen, abgelehnt, weil er über die geheimen Absichten, welche hinter der Anregung stehen, nicht ganz beruhigt sei.

Lübeck und Nachbargebiete.

14. Oktober.

Zur Affaire Oberberg bringen wir heute das von dem Vorstände der Versicherungs-Anstalt an den Vorstand der Betriebskrankenkasse für die Angestellten der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft in Hamburg gerichtete Schreiben in Sachen Röhl zum Abdruck, und zwar um allen Schein der Einseitigkeit zu vermeiden, entgegen unserer ursprünglichen Absicht, vollständig. Es lautet:

Im Verfolg unseres Schreibens vom 30. v. Mts. theilen wir Ihnen zur Erledigung des gefälligen Schreibens vom 26. v. Mts., mittels dessen Sie uns eine Beschwerdeschrift des Straßenbahnschaffners Julius Röhl über die ihm in der Heilstätte Oberberg zu Theil gewordene Behandlung überliefert haben, Folgendes mit:

Röhl ist am 20. Juli d. J. in die Heilstätte Oberberg aufgenommen und hat sie vor Beendigung der Kur und entgegen dem ihm erteilten Rathe des Arztes, des Herrn Dr. Ott, am 10. August verlassen, seiner Angabe nach mit der Absicht, einen längeren Aufenthalt in Elbinge zu nehmen. Auf Vorschlag des Inspektors Weber (der zu der Zeit den beurlaubten Verwaltung der Heilstätte Oberberg, Inspektor Timm, vertrat), ob Röhl, der als nervös geschilbert wird, sich den Schritt, den er zu thun im Begriffe sei, auch wohl hinreichend überlegt habe, hat er bei seinem Abgange ausgeführt,

er habe gänzlich gewünscht nach der Heilstätte versetzt zu werden, habe vielmehr den Wunsch gehabt, von der Krankenkasse einen Zuschuß bewilligt zu erhalten, um auf eigene Hand an geeigneter Stelle Heilung zu suchen; er habe insbesondere nicht mit anderen Kranken zusammen sein und deshalb überhaupt in keine geschlossene Anstalt wollen; nur auf Anträgen des Krankensassenvorstandes habe er den Antrag gestellt, nach Oberberg versetzt zu werden, er habe das aber sofort bereut, als er dorthin gekommen sei und gesehen habe, mit wie verschiedenartig veranlagten Menschen er werde zusammen sein müssen; nicht mehr zum Aushalten aber sei es für ihn gewesen, als er habe anhören müssen, wie einzelne Kranke über die gewöhnlichen Speisen und Getränke herzugehen, er habe sich fortwährend ärgern müssen, wenn er habe anhören müssen, wie andere Kranke über das schöne Essen „gewörgelt“ hätten, in den derselben Ausdrücken habe er ihnen vorgehalten, daß sie, die manchmal kaum das liebe Brot hätten, jetzt vor Uebermuth nicht wüßten, was sie verlangen wollten, das gebotene Essen sei sehr gut, nur könne er es nicht vertragen, vor Allem aber wolle er nicht zwischen so vielen Menschen, sondern für sich allein sein, deshalb reise er zu seinen Verwandten nach Elbinge.

Herrn Dr. Ott gegenüber aber hat er sich dahin ausgesprochen, das in der Heilstätte gebotene Essen sei für die meisten der dort befindlichen Patienten viel zu gut, er aber sei allerdings besseres gewöhnt, er sei in dieser Beziehung von seiner Frau zu sehr verwöhnt.

Diesen Auslassungen Röhl's gegenüber müssen die Ausführungen, die er über schlechte Nahrungsmittel, welche in der Heilstätte verabreicht würden, in der mitgetheilten Beschwerde, in Zeitungen und Versammlungen gemacht hat, besprechend erscheinen. Als äußeren Anlaß für diese Ausführungen hat er angegeben, daß er auf diese Weise seinen Fortgang aus der Heilstätte zu beschleunigen wolle, da ihm vom Vorstände der Krankenkasse sonst die fernere Bewahrung von Unterbringung verweigert wäre.

Röhl giebt in seiner Beschwerde zunächst an, daß wöchentlich wohl dreimal den Kranken schlechte Milch vorgelegt sei. Es kommen hin und wieder — freilich nicht entfernt in der von Röhl angegebenen Häufigkeit — Klagen über die Beschaffenheit der Milch vor; diese Klagen aber bewegen sich in ganz entgegen-gesetzten Richtungen, sie richten sich zum Theil dagegen, die Milch sei zu dünn, zum Theil, und kaum minder häufig, sie sei zu fett. Dieser Widerspruch macht die Begründung der Klagen von vornherein sehr zweifelhaft. Thatsächlich wird in der Heilstätte nur Milch gereicht, welche von den dort gehaltenen Kühen gewonnen wird, die Milch ist von bester Beschaffenheit und sie wird, wie selbstverständlich, in völliger Reinheit gereicht. Bei einem Milchviehbestande, der während des laufenden Sommers sich ständig auf 20 bis 23 Köpfe belaufen hat, ist die erforderliche Menge von Milch stets vorhanden. Die Aufbewahrung der Milch erfolgt in einer besonderen, ihrer Bestimmung entsprechend eingerichteten Milch-kammer und unter voller Beobachtung der für Milchbehandlung erforderlichen Sauberkeit. In ganz vereinzelten Fällen ist es vorgekommen, daß einmal eine Quantität Milch trotz dieser vorsichtigen Behandlung leicht angeäuert gewesen ist, ein Vorkommnis, das auch in den besten Privathaushaltungen nie ganz zu vermeiden ist. Wenn ein solcher Fall einmal eingetreten ist und es sich bei dem Hinweis eines Kranken auf säuerlichen Geschmack der Milch nicht, was oft der Fall gewesen, lediglich um ganz unbegründete Ausstellungen gehandelt hat, so ist statt der betreffenden Milch alsdann andere gereicht.

Aus dem Genuße schlechter Milch leidet Röhl in seiner Beschwerde her, daß er und mit ihm gleichzeitig etwa 20 andere Kranke an Verdauungsstörungen erkrankt seien.

Bei persönlicher Befragung hat er und in einer öffentlichen Versammlung hat, Zeitungsberichten zufolge, ein anderer Kranker dieselbe Erkrankung auf den Genuß verdorbener Milch zurückgeführt, ein Dritter hat den Genuß verdorbener Milch als Grund angegeben. Thatsache ist, daß am 6. und 7. August etwa 20 Kranke an Diarrhoe erkrankt sind. Daß dies auf den Genuß irgend welcher verdorbenen Nahrungsmittel zurückzuführen sei, dafür liegt nach dem Vorfalle des Heilstättenarztes nicht der geringste Anlaß vor. Derselbe führt die Erkrankung in erster Linie auf die aufregenden Einwirkungen eines am 7. August in der Heilstätte gefeierten Festes zurück.





Auf Vorschlag und Betreiben des Verwaltungsrates der Heilstätte Herrn Inspektors Timm, wurde nämlich, um den Kranken Unter-

Geschäfts-Verlegung.
 Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich
 mehr **Cigarren-Geschäft**
 nach der
Blönerstraße Nr. 10
 verlegt habe.
 Um ferneren Zuspruch meines Unternehmens
 bitten, zeichne **Ad. Grapp, Cntin.**

Zur Wintersaison
 empfiehlt:
Garnirte
Damen- und
Kinder-Hüte
 zu den
 allerbilligsten Preisen
D. Wagner
 25 Holstenstr. 25.

J. Möllendorff
 Holstenstr. 9. Holstenstr. 9.

Neuestes
Schuhwaaren-Magazin
 größte Auswahl hier am Platze
 empfiehlt unter vollständiger
 Garantie in nur haltbarer,
 gediegener, ferniger Waare
 und reeller Arbeit:

-  Kniestiefel
 -  Arbeiterstiefel
 -  Arbeiterschuhe
 -  Stiefeletten
 -  Zugschuhe
 -  Schnürschuhe
 -  Kinderstiefel
 -  Kinderschuhe
 -  Morgenschuhe
 -  Pantoffeln
- u. u. u.

Keine Ramschwaare.
Keine Schleuderwaare.

J. Möllendorff
 Holstenstr. 9. Holstenstr. 9.

Kopffleisch Pfd. 40 Pf.
Leberwurst und Brodwurst
 à Stück 10 Pfg.
 empfiehlt
Heinr. Viereck, Süßstr. 96.

Total-Ausverkauf

fertiger Herren-Garderobe.

Um mein **Maans- und Knaben-Garderoben-Geschäft** besser forciren zu können,
 habe ich mich entschlossen, mein
fertiges Herren-Garderoben-Lager aufzugeben
 und beginne mit heute ein **Total-Ausverkauf** meines großen Lagers in hochfeinen dicken
 Anzügen, Paletots, Pelerinen, Mäntel, Lodenjoppen, Beinkleider u. s. w. zu fabelhaft
 billigen Preisen.

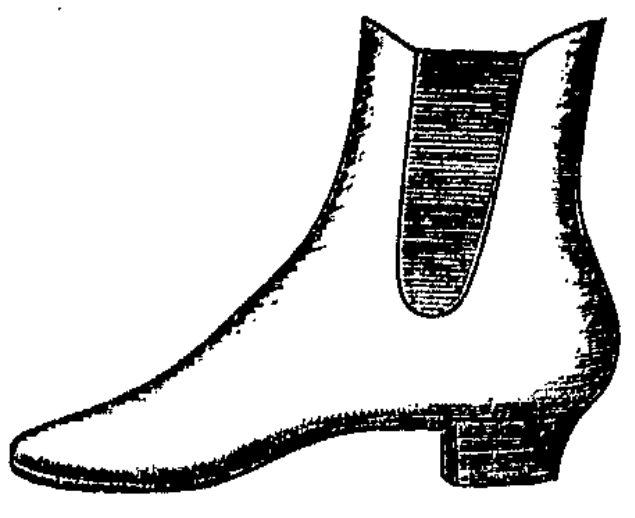
Den Rest meiner Arbeiter-Garderobe zu jedem annehmbaren Preise.
Verkauf nur gegen baar.

Breitestr. 54. **Hermann Baade** Breitestr. 54.

Sarg-Magazin
 ob. Mühlenstr. 13. **Gebr. Mütter**
 Fernspr. 427.

Grösstes Lager am hiesigen Platze.
 Billige Preise.
 Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.
 Ueberführung von u. nach Auswärts.

Schuhwaaren-
Verkaufshaus
Hugo Haendler,
 Breitestraße 51.



In eigener Werkstatt, nur Fernleder, nur Handarbeit:
 Herren-Sohlen u. Absatz 1,75 Mt.
 Damen-Sohlen u. Absatz 1,25 Mt.
 Kinder-Sohlen u. Abf. 60 Pf. bis 1,00 Mt.

Schuhwaaren-Verkaufshaus H. Schumann
 63 Huxstrasse 63
 Schaftstiefel, Langstiefel, Arbeitsschuhe (Handarbeit),
 sowie
 Damen-, Mädchen- u. Kinderknopfstiefel, Filzschuhe, Filzpantoffel zu bill. Preisen
Reparatur-Werkstatt: Herren-Sohlen und Absätze 2,00 Mt.
 Damen-Sohlen und Absätze 1,50 Mt.
 Kinder-Sohlen u. Absätze u. 0,75 Mt. an.
 Handarbeit, keine Maschinenarbeit. Jede Reparatur wird sofort ausgeführt.

Städtisches Brauhaus
 Schwerin i. M.
 empfiehlt ihre genau nach dem bayerischen Braugesetz gebrannten, ausschließlich aus:
 Prima Malz, feinstem Hopfen, Tiefbrunnenwasser und Reinhefe
 hergestellten
Lager- und Pilsener Biere.
 Unsere Biere sind in Flaschen fast überall erhältlich.
 Bestellungen für Lübeck und Umgegend erbeten an unsere Niederlage:
Fleischhauerstr. 68. Fernsprecher 573.

Die allerfeinste
Süßrahm-Margarine
 kostet per Pfd. nur 55 Pfg.
 2. Sorte Pfd. 50 Pf., 2 Pfd. 95 Pfg.
 Meine Margarine hat hohen Rahm-
 gehalt, wodurch dieselbe großartig im Ge-
 schmack und beim Braten krännt wie
 Naturbutter.
J. Brockmüller
 Gr. Burgstr. 1 (Burgthorzingel-Ecke)

Achtung!
 Habe heute einen großen Posten
 Prima Precker lange u. kurze
 wasserdichte
Arbeitsstiefel
 erhalten und empfehle dieselben zu sehr billigen
 Preisen.
A. Heise, Schuh-Lager
 33 Fischergrube 33.
 Bestellungen nach Maß, sowie
 Reparaturen werden sehr gewissen-
 haft ausgeführt.

Ziehung 20. Oktober!



Staats-Lotterie
Glückslose
 1/2 1/4 1/8
 Mt. 4 Mt. 2 Mt. 1
 empfiehlt und versendet per Nachnahme
Paul Würzburg
 Lübeck, Markt 14.

Auspielen
 von
 fetten Gänsen, Rauch-
 fleisch und Karpfen
 am Sonnabend den 15. Oktober 1898
 wozu freundlichst einladet
G. Monsson, Al. Altefahre 19.

Circus Variété
 Sonnabend letztes Auftreten des
 vorzüglichen 2. Spielplans.
 Sonntag:
2 grosse Vorstellungen
 des gänzlich neuen 3. Spielplans.

Stadttheater in Lübeck.
 Sonnabend den 15. Oktober 1898:
Narciss.
 Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.
 Sonntag den 16. Oktober:
 Zweites und letztes Gastspiel der
 kgl. Kammerjägerin
Frau Schumann-Heink
Der Prophet.
 Fides . . . Frau Schumann-Heink.
 Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.